

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundziffern in Pulsnitz: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Pulsnitz, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pulsnitz; amtlich 1 mm 30 Pulsnitz und 24 Pulsnitz; Reklame 23 Pulsnitz. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwingender Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelandet der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hanswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friebersdorf, Lohmen, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Überstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. S. Förster & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 81

Mittwoch, den 4. April 1928

80. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Oster-Sonnabend
geschlossen
Gründonnerstag Kassenschluß 1 Uhr

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Amtlicher Teil.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

Für den Bezirk der Stadt Pulsnitz werden für das Jahr 1928 gemäß § 105 b Abs. 2 der Gewerbeordnung folgende Sonn- und Festtage zum Geschäftsverkehr freigegeben:

- der 2. Pfingstfeiertag,
- die 2 Jahrmarktsontage,
- die letzten 3 Sonntage vor Weihnachten (2., 3. und 4. Advent).

An vorstehend genannten Sonn- und Festtagen können sämtliche Verkaufsstellen von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 6 Uhr offen gehalten werden bezw. die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen stattfinden.

Pulsnitz, den 3. April 1928.

Der Stadtrat.
Gewerbeamt.

Sonntagsruhe im Barbier-, Friseur- und Haarformergewerbe

Auf Grund der Verordnung der Amtshauptmannschaft Bautzen vom 12. 4. 1927 kann im Jahre 1928 die Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen im Barbier-, Friseur- und Haarformergewerbe an Sonn- und Festtagen in folgendem Umfange erfolgen:

- höchstens 3 Stunden außerhalb des Betriebs oder der Wohnung des Unternehmers mit Friseurinnen der Damen bei Hochzeiten, sowie zur Bedienung von Darstellern an Theateraufführungen;
- von 8-12 Uhr vormittags am 1. von 2., sowie am 1. und 3. von 3 hinter-einanderfolgenden Sonn- und Festtagen;
- von 8-12 Uhr vormittags an den 2 Jahrmarktsontagen, von 1-5 Uhr nachmittags am Christmarktsontag, von 8-12 Uhr vormittags am 4. Adventsontag (23. Dezember).

Pulsnitz, den 3. April 1928.

Der Stadtrat.
Gewerbeamt.

Das Wichtige

Der Reichspräsident begab sich am Dienstag nachmittag nach dem Säckener Friedhof, wo seine Gattin die letzte Ruhestätte gefunden hat, und verweilte dort längere Zeit.
Im Zusammenhang mit den Unregelmäßigkeiten beim Eisenbahn-Zentralamt wurde ein zweiter Direktor seines Amtes enthoben.
Mussolini hat die für den 24. Mai angelegte „Siegesfeier“ in Bozen „verschoben“.
Der Pariser „Matin“ veröffentlicht die Pläne zur Neuordnung der interalliierten Schuldenregelung und Revision des Dawesplans.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Zum Kirchenkonzert) am Karfreitag sind noch Karten in den bekannt gegebenen Verkaufsstellen in allen Preislagen zu haben.

(Aus dem Finanzministerialblatt.) Das Finanzministerialblatt für den Freistaat Sachsen Nr. 7 enthält u. a. folgende Veröffentlichungen: Vorsichtsmaßnahmen bei der Unterhaltung der Baumpflanzungen an den Staatsstraßen, Holzhauserlohnstarif, Anforderungen von Polizei- und Gendarmenbeamten zum Forst- und Jagdschutz, Bezirksbehörden, Kalken der Bäume auf den öffentlichen Wegen der Staatsforstreviere u. a.

(Aus dem Ministerialblatte für die Sächsische Innere Verwaltung.) Das Ministerialblatt für die Sächsische Innere Verwaltung Nr. 7 vom 2. April enthält Bekanntmachungen über die Vernehmung von Kindern und Jugendlichen durch die Polizei, über die Pupuszählarten, über die Grundwerbsteuer, über die Nachweisungen über den Stand der Rechtmittelerledigung bei der Gewerbesteuer, über Steuerermäßigungen nach § 15 Abs. 2 und 3 des Aufwertungssteuergesetzes und über Anordnungen und Ausführung des Gesetzes über einen Gebietsaustausch mit dem Lande Thüringen vom 20. Februar 1928.

(Spitzenleistungen bei Geschäftsstenographenprüfungen.) Das bei der Handelskammer zu Zittau bestehende Prüfungsamt für Kurzschrift hat am 25. März 1928 eine Geschäftsstenographenprüfung abgehalten. Diese Prüfung fällt insofern aus dem üblichen Rahmen heraus, als bei ihr eine Höchstleistung stenographischer Fertigkeit festgesetzt werden konnte. Herr Arthur Schöne in Zittau hat die Geschäftsstenographenprüfung in der Geschwindigkeit von 300 Sätzen in der Minute mit Erfolg abgelegt. Es stellt dies die höchste Leistung dar, die bisher bei den von den sächsischen Handelskammern veranstalteten Geschäftsstenographenprüfungen erreicht worden ist. Die Diktatdauer beträgt bei diesen Prüfungen 2 mal 5 Minuten mit 1 Minute Pause, und das Diktat ist innerhalb einer satzungsgemäß festgelegten Frist vollständig in Maschinenschrift zu

Schuldenregelung nach Poincarés Ideen

Das Ergebnis der angeblich bereits gepflogenen Vorbereitungen

Neuregelung der gewerblichen Sonntagsruhe — Krise in der kommunistischen Partei Frankreichs
Botschaftsbericht über die Donezgefangenen

Paris. Die von der französischen Presse anfänglich nur wenig beachtete Anspielung Poincarés auf die Möglichkeit einer Unterbringung der deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen zur Gesamtregelung des Reparations- und Schuldenproblems rückt immer stärker in den Vordergrund der politischen Erörterung. Das Pariser Blatt „Matin“ gibt die überaus interessanten und überraschend genauen Informationen wieder, die der Pariser Korrespondent der „New York Times“ über die angeblich bereits schwebenden Vorbereitungen zwischen den interessierten Regierungen und Finanzgruppen erhalten haben soll. Die Sachverständigen, die sich mit der Ausarbeitung dieses umfassenden internationalen Schuldenregulierungsplanes befassen, meint der Korrespondent des amerikanischen Blattes, hätten schließlich folgende prinzipielle Lösungsmöglichkeit

gefunden:
Die Gesamtsumme der deutschen Reparationsverpflichtungen, die theoretisch noch immer 132 Milliarden Goldmark betragen, solle endgültig auf 92 Milliarden Goldmark festgesetzt werden. Diese Schuld werde durch die Ausgabe deutscher Bonds nunmehr in gleicher Höhe gedeckt. Die Hälfte dieses Betrages, also 46 Milliarden, stellen sich durch die im Dawesplan geschaffenen 11 Milliarden Eisenbahn- und 5 Milliarden Industrieobligationen dar, deren Zinsen- und Amortisationsdienst ausreichend gesichert sei. Die andere Hälfte der deutschen Gesamtschuld solle zu Lasten des deutschen Budgets gehen. Ein Vergleich mit den Dawesannuitäten ergebe bei dieser Regelung einen

Nachschuß der Daweslasten von 40 Prozent für das Reich. Der aus der Unterbringung der deutschen Eisenbahn- und Industrieobligationen sich ergebende Betrag soll zur Begleichung der interalliierten Schulden dienen, während die restlichen 16 Milliarden zum großen Teil wie bisher in Naturalieferungen alsbald dem Kriegsschadenskonto Frankreichs und Belgiens gutgebracht würden.

„Natürlich“, schreibt der Korrespondent, „könnte die Ausgabe eines so großen Obligationenbetrages nur in Abschnitten erfolgen. Uebrigens könnten die Eisenbahnobligationen, die nur 5 Prozent Zinsen einbringen, bestenfalls zu einem Kurs von 80 Prozent verkauft werden. Das gäbe schätzungsweise schon eine Summe von 3 Milliarden Dollar. Nun aber wird allgemein zugegeben, daß der Gegenwert für die Lösung aller interalliierten Schulden an Amerika vorgesehenen Zahlungen nicht über 4 Milliarden Dollar hinausgeht. Es ist aber anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten einen beträchtlichen Nachschuß bewilligen, wenn die Zahlungen mit Hilfe der deutschen Bonds in wenigen Jahren erfolgen, anstatt sich auf 62 Jahre zu erstrecken.“

Amerika von dem Plan wenig begeistert.

New York. Die Beurteilung der Vorschläge zur Schuldenregelung sind in Amerika geteilt. Je nach der Einstellung der einzelnen Blätter für oder gegen Frankreich werden die Pläne begrüßt oder abgelehnt. Der „Herald“, der immer gern seine Freundschaft für Frankreich beweist, lobt die in der Poincaré-Rede angebotene Revision der Schuldenregelung. Andere Blätter hingegen, die rein vom geschäftlichen Gesichtspunkt die Schuldenregelungspläne betrachten, weisen aufs schärfste die Meldungen zurück, daß die amtlichen Kreise in Washington sich auf Verhandlungen über Verbindung der Reparationen mit den Kriesschulden einließen.

Die Neuordnung der gewerblichen Sonntagsruhe.

Die Vorschläge des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats.

Das dritte Teilkapitel des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats zum Arbeitschutz-Gesetz umfaßt die Abschritte Sonntagsruhe und Lebensschluß. Von der Sonntagsruhe sollen gemeinnützige Arbeiten, deren Aufschub aus Gründen des Gemeinwohls nicht angängig ist, ausgenommen werden.

Für das Freigewerbe sollen in Städten mit weniger als 5000 Einwohnern Ausnahmen auf längstens vier Vormittagsstunden an den Sonntagen, für Städte mit mehr als 5000 Einwohnern nur für die ersten Tage der hohen Feste und auf längstens vier Vormittagsstunden zulässig sein. Der Verkauf von Frischmilch in offenen Verkaufsstellen soll nur an zwei Stunden zugelassen werden. Für die Bahnhofsverkaufsstellen wurde folgende neue Bestimmung geschaffen: Für Verkaufsstellen auf den Bahnhöfen der Eisenbahnen innerhalb der Sperre dürfen Verkaufsstellen an Sonn- und Festtagen nur für unmittelbaren Reisebedarf zugelassen werden. Verkaufsstellen außerhalb der Sperre unterliegen den für die örtlichen offenen Verkaufsstellen geltenden Bestimmungen. In Bäckereien und Konditoreien soll an Sonn- und Festtagen wie bisher jede gewerbliche Beschäftigung verboten sein. Das Sonntags-Beschäftigungsverbot für Jugendliche wurde auf Arbeitnehmer bis zum 18. Lebensjahre ausgedehnt.

Die an Werttagen nach Schluß der Verkaufszeit zugelassene Bedienungzeit für anwesende Kunden wurde von 20 auf 30 Minuten erhöht. Lebensmittel dürfen erst von sechs Uhr morgens an verkauft werden; offene Verkaufsstellen, in denen auch Bäder- und Konditorwaren verkauft werden, sollen jedoch nicht vor sieben Uhr morgens geöffnet sein.

übertragen. Die Prüfung gilt nur als bestanden, wenn sie höchstens 1 Fehler und 5 Abweichungen oder keinen Fehler und 10 Abweichungen enthält. Die Handelskammer in Zittau hat Herrn Schöne aus Anlass dieser Spitzenleistung eine Buchprämie zuerkannt. Außerdem haben in der Abteilung von 180 Silben folgende Personen die Geschäftsstenographenprüfung mit Erfolg abgelegt: Fräulein Erna Gebhardt-Zittau, Fräulein Hertha Artz-Zittau, Fräulein Johanna Schreyer-Zittau; in der Abteilung 150 Silben: die Herren Hermann Klammiger-Größschönau, Herbert Berndt-Zittau, Fräulein Elisabeth Wöhle-Größschönau, Fräulein Charlotte Hentschel-Löbau, Fräulein Erna Herrlich-Dybin, Fräulein Elisabeth Walthert-Zittau.

— (Blick des Handwerkers zur Aufbe-
wahrung von Rechnungen über bedeutende
Ausgaben.) Im Reichssteuerblatt wird nachfolgendes
Urteil des Reichsfinanzhofes bekanntgegeben: „Ein Hand-
werker ist zwar nicht buchführungspflichtig wie ein Vollkauf-
mann; er darf aber die ihm zugegangenen Rechnungen über
bedeutende Ausgaben als Geschäftsmann im eigenen Interesse
nicht schon nach kurzer Zeit vernichten.“ In der Begrün-
dung zu diesem Urteil wird ausgeführt: „Als Handwerker
ist der Beschwerdeführer zwar nicht buchführungspflichtig wie
ein Vollkaufmann; es kommen daher nicht die handelsrecht-
lichen Vorschriften über die Aufbewahrung der Handelsbücher
und deren Unterlagen auf ihn zur Anwendung. Das Finanz-
gericht konnte aber doch unterstellen, daß er die ihm zuge-
gangenen Rechnungen über die bedeutenden Ausgaben als
Geschäftsmann im eigenen Interesse nicht schon nach kurzer
Zeit vernichtet haben werde, und es dürfte ihn zur Darle-
gung und Glaubhaftmachung solcher auch für die Beurteilung
seiner Einkommensverhältnisse wichtigen Ausgaben auffordern
(§ 173 A.O.). Unterließ er die Aufbewahrung der vom
Finanzgerichte bezeichneten Rechnungen, und setzte er sich
so außerstand, den ausgegebenen Nachweis zu liefern, tat er
auch keine Schritte, um die Ausgaben anderweitig, wie ins-
besondere durch nachträglich eingeholte Bescheinigungen der
Lieferanten, glaubhaft zu machen, so ist es nicht zu be-
zweifeln, wenn das Finanzgericht aus dem Verhalten des
Beschwerdeführers für ihn ungünstige Schlüsse zog und ent-
gegen seinen Behauptungen den Nebenverdienst unter Zugrunde-
legung des für die Umsatzsteuer angegebenen Umlages auf
den vom Steuerzuschuß angenehmen Betrag feststellte.“

Größschönau. (Zwei Selbstmorde an
einem Tage.) Am Sonntag durchlief unser Ort die
erschütternde Kunde, daß zwei junge, hoffnungsvolle Männer,
der eine im Alter von 19, der andere im Alter von 25 Jah-
ren, in kurzer Zeitfolge freiwillig aus dem Leben geschieden
seien. Die Beweggründe, die zu diesen Verzweiflungsschritten
geführt haben, sind unbekannt.

Ramenz. (In einem Anfall geistiger Um-
nachtung) hat vorgestern morgen der Kornbranntwein-
brennereibesitzer Ernst Stolle den Tod gesucht und gefunden.
Die schweren wirtschaftlichen Nöte, die heute auf weiten
Kreisen unseres Volkes lasten, und größere Veruntreuungen
eines Angestellten haben annehmbar die seelische Widerstands-
kraft des immer ruhig gebliebenen Mannes gebrochen und
dadurch die bedauerliche Tat ausgelöst.

Ramenz. (Nach dem Gendarmerie-Monats-
bericht) sind von den Gendarmeriebeamten der Amtshaupt-
mannschaft Ramenz im März 731 Anzeigen erstattet worden.
Sie verteilen sich auf nachstehend genannte Fälle: 1 Wider-
setzung gegen die öffentliche Autorität, 1 Hausfriedensbruch,
2 Münzvergehen, 1 Meineid, 3 Sittlichkeitsvergehen, 4 Be-
leidigungen und Körperverletzungen, 33 Diebstähle und
Unterschlagungen, 8 Betrugs- und Unterschlagungsfälle,
1 Sachbeschädigung, 3 fahrlässige Brandstiftungen, 11 grober
Unfug und Ruhestörung, 1 Tierquälerei, 53 straßenpolizei-
liche Uebertretungen, 1 Betteln und Landstreichen, 6 gewerbe-
polizeiliche Uebertretungen, 125 Verletzungen sonstiger Straf-
bestimmungen, 10 Haftbefehle bzw. Auslieferungen in
Fahndungsblättern, 33 Nachtragsanzeigen und 431 sonstige
Anzeigen und Erörterungen. Festgenommen wurden 11 Per-
sonen. Es kamen 9 schwere und 21 einfache Diebstähle zur
Anzeige. — Auf den Gabenstellen für durchreisende Wanderer
in Ramenz und Königstreu wurden diesen Monat 447 Per-
sonen Tages- bzw. Nachtverpflegung.

Fischbach. (Amts-Jubiläum.) Am 1. April
konnte Herr Kantor Sichert hier sein 25 jähriges Amtsjubi-
läum feiern.

Baugen. (Osterreiten auch in Baugen.) Zum
historischen Baugener Eierchieben gefellte diese Oestern
noch ein neuer, in der Umgebung schon seit langem geübter
Osterbrauch: ein eigenes Osterreiten. Mitglieder der Baugener
wendisch-katholischen Liebfrauenparochie haben sich entschlossen,
für Baugen ebenfalls ein Osterreiten einzurichten. Die Oster-
reiter stellen sich mit ihren festlich geschmückten Pferden am
1. Osterfeiertage, vormittags 1/2 11 Uhr in der Steinstraße,
umreiten einige Male die Liebfrauenkirche und ziehen dann
über die Spreetalbrücke nach dem wendisch-katholischen Dorfe
Ratibor, wo sie sich mit der dortigen Prozession vereinigen.
Nachmittags kehren sie von dort zurück, begeben sich zunächst
nach dem Domkapitel und reiten dann kreuz und quer durch
die Stadt.

Zittau. (Verlegung einer Gendarmerie-
abteilung nach Zittau.) Nach Auflösung der Landes-
polizei wird eine zeitweilig noch in Arnsdorf befindliche Gen-
darmerieabteilung in einer Stärke von 80 Mann nach Zittau
verlegt werden.

Dresden. (Zum Streik im Buchdruck-
gewerbe.) Nachdem es bereits am Montag beim „Dresdner
Anzeiger“ durch das Eingreifen des gegenwärtig die Geschäfte
der Stadt Dresden führenden zweiten Bürgermeisters Dr. Bäh-
rer zu einer Einigung gekommen war und die übrigen Dresd-
ner Zeitungen, die „Dresdner Nachrichten“ und die „Dresd-
ner Neuesten Nachrichten“, hierdurch in eine gewisse Zwangs-

lage gekommen waren, haben sich nun auch diese beiden
Zeitungen mit dem Druckereipersonal geeinigt, sodaß die
Zeitungen ab gestern nachmittag wieder erscheinen. Im
übrigen wird zur Streiklage im Buchdruckgewerbe und zu
den Mitteilungen der Gauleitung des Deutschen Buchdrucker-
vereins erklärt, daß kein Anlaß zur Verhandlung mit den
streikenden Gehilfen im Buchdruckgewerbe bestehe. Die
Dresdner Arbeitgeberchaft sei gewillt, den ihr aufgezwungenen
Kampf mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln durch-
zuführen. Ein Nachgeben, so heißt es in der Erklärung des
Buchdruckervereins, wäre eine Prämierung des Rechtsbruches.
Die ziffernmäßigen Angaben der Gauleitung des Deutschen
Buchdruckerverbandes über bereits vollzogene Bewilligungen
sind unvollständig. Die Belegschaften einer großen Anzahl von
Betrieben hätten sich dem von unverantwortlicher Seite an-
gezettelten wilden Streik nicht angeschlossen und arbeiteten
zu dem durch den verbindlichen Schiedsspruch festgesetzten
tariflichen Sätzen.

Niederfelditz. (Mordversuch in Niederfeld-
itz.) Am Montag nachmittag wurde an der 70 Jahre alten
Witwe Selma Mariin in Niederfelditz ein Mordversuch ver-
übt. Der seit 1/2 Jahr bei ihr in Logis wohnende 25 jähr.
Tischler Arthur Frei warf der nichtsahnenden Greisin, als
sie allein in der Wohnung war, plötzlich von hinten ein
Handtuch um den Hals und versuchte, sie zu erwürgen. Die
Ueberfallene hat sich kräftig gewehrt und um Hilfe gerufen,
worauf der Täter von ihr abließ. Unter Drohungen hat er
sie dann gezwungen, ihm ihre Ersparnisse in Höhe von
40 Mark herauszugeben. Mit dem Gelde ist er geflüchtet.
Beschreibung: 165—170 cm groß, schlanke Gestalt, schmales
Gesicht, dunkelblonde Haare. Mitteilungen über den Aufent-
halt des Frei werden an die Kriminalpolizei Dresden, Zim-
mer 149, oder an der nächsten Polizeiwache erbeten.

Bad Schandau. (Der neue Bürgermeister
von Schandau), Rechtsanwalt Ritter, wurde im Sitzungssaal
des Rathauses durch Kreisauptmann Buck feierlich in
sein Amt eingeführt.

Leipzig. (Protectorat des Oberbürger-
meisters über die „Dibega“.) Wie vom Rat mit-
geteilt wird, hat Oberbürgermeister Dr. Rothe das ihm
angetragene Ehrenprotectorat über die „Dibega“, die
deutsche Gattin (Dibega), die hier auf dem Gelände
der Technischen Messe vom 11. August bis 9. September
veranstaltet wird, übernommen.

Chemnitz. (Hitler in Chemnitz.) Nach jahre-
langem Rebeverbot sprach Hitler in dreißtündiger, vielfach
von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochener
Rede vor einer Versammlung der Nationalsozialistischen
Arbeiterpartei. Der Bürgerpalast, in dem die Versamm-
lung stattfand, war durch ein starkes Polizeiaufgebot ge-
sichert.

Wolkstein. (Bedenkliche Erkrankungen.)
Im benachbarten Falkenbach erkrankten mehrere Personen
nach dem Genuß von Fleisch eines notgeschlachteten
Schweines. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet
worden.

Jede Familie ihre eigene Zeitung!

Das erspart Ärger und Verdruß!

Erleichterungen für den Besuch der Leipziger Wanderausstellung.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß für die dies-
jährige Leipziger Wanderausstellung vom 5. bis 10. Juni
ein überaus starker Besuch aus dem In- und Ausland
zu erwarten ist. Wie die Pressestelle der Sächsischen
Landwirtschaftskammer mitteilt, bedeutet die Einlegung
von Sonderzügen eine bedeutende Reiseerleichterung
und -verbilligung. Die Landwirtschaftskammer ist bereit,
derartige Sonderzüge zu beantragen, wenn ihr bis zum
8. April von Vereinen und Genossenschaften usw. be-
stimmte Anträge zugehen, die außer der Teilnehmerzahl
Tag und Zeit des gewünschten Eintreffens in Leipzig
und der Wiederabfahrt von Leipzig enthalten. Ebenso
sollen für die Zeit vom 7. bis 10. Juni Eintrittskarten
für die Wanderausstellung zu einem ermäßigten Preise
von 1,75 Mark abgegeben werden bei einer Mindestab-
nahme von 30 Stk. Auch hierfür hat die Landwirt-
schaftskammer, Dresden-A, Sidonienstraße 14, den Vor-
verkauf übernommen und gibt die ermäßigten Eintritts-
karten auf Bestellung gegen Barzahlung ab.

Kampf gegen die Pflanzenschädlinge.

Auskünfte über Art und Bekämpfung von Kultur-
pflanzenschädlingen und Krankheiten werden von jetzt ab
nur noch von den zuständigen Landesstellen des amtlichen
Pflanzenschutzdienstes erteilt. Für den Freistaat Sachsen
sind Auskünfte dieser Art bei Schädigung auf den Ge-
bieten des feldmäßigen Getreide-, Hackfrucht-, Futter-
pflanzen-, Obst-, Wein-, Gemüse- und Samenbaues
kostenlos erhältlich bei der Staatlichen Hauptstelle für
Pflanzenschutz, Dresden-A, Stübelsallee 2. Es ist er-
forderlich, daß frische Untersuchungsproben der betreffen-
den Pflanzen mit eingeschickt werden, worauf die Zu-
sendung der Auskünfte als portopflichtige Dienstsache
erfolgt.

Botschaftsbericht über die Donez- gefangenen

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, hat Lega-
tionssekretär Schlip über seinen Besuch bei den deutschen
Verhafteten einen telegraphischen Bericht erstattet, worin er

mitteilt, daß die Unterredung in Gegenwart von drei Beam-
ten der G.P.U. stattfand und sich auf je 10 Minuten be-
schränkte. Die Verhafteten hatten erklärt, daß sie sich seit
dem 15. März in Einzelzellen befinden und ihre Unterbrin-
gung seitdem keinen Anlaß zu Beschwerden gebe. Sauber-
keit der Räume, Waschgelegenheit, Toilettenverhältnisse und
Verpflegung ließen nichts zu wünschen übrig. Er selbst habe
die Zellen besichtigt und festgestellt, daß die Räume zufrie-
denstellend seien. Maier habe über die Unterbringung vor
dem 15. März geklagt, wo er mit 15 Mann zusammen in
einem engen Raum gewesen sei. Otto erklärte dagegen, daß
er auch am Anfang, als er mit den Russen zusammengewesen
sei, bevorzugt behandelt worden wäre. Während Otto und
Badstieber ihren Gesundheitszustand als gut bezeichneten, er-
klärte Maier, daß er am Sonnabend nach seiner Vernehmung
eine Art Schlaganfall erlitten habe und seitdem seinen linken
Arm nicht mehr bewegen könne. Er fühle sich sehr ermattet.
Trotz seiner 52 Jahre sei er früher nie krank gewesen. Lega-
tionssekretär Schlip habe beim Untersuchungsrichter die so-
fortige ärztliche Untersuchung Maiers und seine Ueberführung
in ein Lazarett beantragt. Es wurde zugesagt, daß der
Kranke noch am Montag ärztlich untersucht werden würde.
Maier steht im Briefwechsel mit seiner Frau, die in Rut-
schenkow ist. Otto und Badstieber haben von der ihnen er-
teilten Genehmigung des Briefwechsels mit ihren Angehörigen
bisher keinen Gebrauch gemacht. Sämtliche Verhafteten
hatten die Bestellung eines deutschen Verteidigers beantragt.
Die Beamten der G.P.U. hatten erklärt, daß eine Entschei-
dung über den Termin und Ort der Gerichtsverhandlung
noch nicht getroffen worden sei.

Wiederaufbau durch deutsche Arbeiter

Berlin, 4. April. Nach einer Meldung Berliner
Blätter haben Reparationskommission und Transer-Komitee
den Verdon-Baubetrag, über die ersten großen Reparations-
baubeträge unter ausschließlicher Verwendung deutscher Ar-
beiter in Frankreich darstellt, in ihrer letzten Sitzung endgültig
verabschiedet. Der hierfür vom französischen Finanzministerium
der Societe de Verdon bereit gestellte Sachlieferungskredit
belaufte sich auf 17,2 Millionen Mark. Vertragsträger ist
das deutsche Bankensortiment in Berlin.

Schluß der Königsberger Konferenz.

3 Kommissionen sollen weiterberaten.
Königsberg. Nach der neuen Mode, Probleme, bei
denen man zu keiner Lösung kommt, an Kommissionen zu
verweisen, um sie dort entweder stillzulegen oder zu begraben,
hat auch die polnisch-litauische Konferenz in Königsberg ge-
handelt, indem sie die kritischen Fragen an drei eingesezte
Kommissionen zur Klärung abgeschoben hat.

Kurz vor Schluß der Verhandlungen entwickelte sich ein
lebhafte Rededuell zwischen Jaleski und Woldemar-
ras, das jedoch nicht zur Annäherung der gegenseitigen
Standpunkte führte. Der polnische Außenminister Jaleski
hat schließlich Woldemaras das

Angebot eines Nichtangriffspattes

gemacht, um den von Woldemaras in der Debatte öfter vor-
gebrachten Befürchtungen, Polen könne eines Tages von
neuem einen Einfall in litauisches Gebiete unternehmen, zu
begegnen. Um einen solchen Angriff Polens unmöglich zu
machen, schlägt Jaleski vor, daß Polen und Litauen einen
Nichtangriffspakt abschließen.

Die „Siegesfeier“ in Bozen abgeblasen

Wien. Wie aus Bozen gemeldet wird, ist die ursprüng-
lich für den 2. Mai angelegt gewesene Einweihung des so-
genannten italienischen Siegesdenkmals in Bozen auf un-
bestimmte Zeit verschoben worden. Als Grund für diese Ver-
schiebung wird die mangelhafte Vorbereitung angegeben.

Wen auch Mussolini alle ausländischen Blätter, die die
Wahrheit über die Fron in Südtirol in alle Welt hinaus-
tragen, unterdrückt hat, so sind ihm selbst, der natürlich von
diesen Berichten Kenntnis hatte, die Enthüllungen seines Ge-
waltregiments scheinbar an die Nieren gegangen. Vielleicht
hat ihm auch die Stimmung der Südtiroler Bevölkerung, die
bekanntlich nicht mit sich spaßen läßt, den Mut genommen,
eine „Siegesfeier“ in Bozen zu veranstalten.

Die Not der Deutschen in Nordschleswig

Kopenhagen. Im dänischen Folketing legte der Ver-
treter der deutschen Minderheiten Nordschleswigs, Pastor
Schmidt-Wobder, einmal ganz unerwartet die Not
Nordschleswigs offenbar. Er erklärte, es hieße Sand in die
Augen streuen, wenn man die Verhältnisse als weniger ernst
hinstellen wolle. Die Lage sei vielmehr derart ernst, daß sie
durchgreifendere Maßnahmen erfordere. In Nordschleswig
werde der Wunsch immer reger.

Die alte wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland wiederzugewinnen.

Es verlange zwar niemand, daß Dänisch Deutsch würde oder
umgekehrt, aber man hätte erwarten können, daß seine Aus-
führungen, die darauf hinausgingen, daß Dänisch und Deutsch
keine Gegensätze zu sein brauchten, auf dänischer Seite mit
Freuden begrüßt worden wären. Aber das Gegenteil sei der
Fall gewesen, man habe seine Äußerung für mehr als un-
ehrlich und bewußte Unwahrheit erklärt. Vielleicht deswegen,
weil er nicht verschwiegen habe, daß das deutsche Volk
durch den sogenannten Versailler Friedens-
vertrag sich in seiner Entwicklung gehemmt
fühle und nicht darauf verzichte, auf eine bessere und größere
Zukunft hinzuwirken. Man müsse sich daran gewöhnen, in
dem Versailler Vertrag die Quelle unzähliger Spannungen
zu erblicken, so auch zwischen Deutschland und Dänemark. Die
nationalen Verhältnisse müßten endlich so geordnet werden,
daß alle Explosivstoffe, die den Frieden bedrohen, beseitigt
werden.

Der dänische Justizminister nahm die Gelegenheit wahr,
in seiner Antwort den deutschen Abgeordneten scharf anzu-
greifen, vermind es aber, einzeln auf die vorgebrachten Klagen
einzugehen.

Amanullahs Besuch in Moskau.

Der König von Afghanistan wendet sich von London aus

wieder seiner Heimat zu. Er wird noch einmal in Berlin Aufenthalt nehmen, allerdings inoffiziell, man erwartet von diesem Besuch eine Reihe praktischer Ergebnisse in wirtschaftlicher Beziehung.

Man scheint geneigt, den Weg der außenpolitischen Motivierung zu versuchen und dem Volke klarzumachen, daß ein freundlicher Empfang des Königs und Nachbarn nötig sei, damit er nicht aus seinen Besuchen bei den Westmächten ein einseitiges Bild mit nach Hause nehme und daraus möglicherweise eine einseitige, Rußland unbecommene Einstellung der Politik seines Landes ableite.

Immer wieder Gewalt gegen Deutsche in Oberschlesien.

Kattowitz. Wie aus Michalkowiz mitgeteilt wird, kam es am Montag dortselbst zu schweren Ausschreitungen gegen einzelne Bürger. Eine starke Bande Aufständischer verfolgte eine Gruppe Arbeitloser, die angeblich bei einer Kundgebung des Westmartenvereins Zwischenrufe gemacht haben sollen, bis in die Häuser. Der Führer der Bande, ein bekannter Aufständischer äußerte, er wolle alle Häuser, in denen Deutsche und Kommunisten wohnen, in die Luft sprengen.

Das Ende der „Royal-Dat“-Affäre.

London. In Gibraltar hat das zur Aufklärung der „Royal-Dat“-Affäre eingesetzte Kriegsgericht das Urteil gegen den Commander Daniel gefällt. Commander Daniel wurde wegen Verletzung der Disziplin in seiner Reklamation zu einem scharfen Verweis verurteilt. Er wird außerdem verhaftet.

Die amerikanische Politik in China.

Peking. Die amerikanische Gesandtschaft in Peking hat der Presse eine Erklärung über das amerikanisch-chinesische Abkommen abgegeben, in der es heißt: Amerika habe nicht die Absicht, durch dieses Abkommen seine Beziehungen zur Zentralregierung zu verschlechtern. Die amerikanische Regierung behalte in China die Politik der strengsten Neutralität bei und habe nicht die Absicht, eine Gruppe zu unterstützen.

Ein französischer Transafrikaflug.

Paris. Die beiden französischen Fliegeroffiziere Hauptmann Girardot und Leutnant Cornillon sind vom Flughafen Le Bourget aufgestiegen, um ihren Transafrikaflug Paris-Colomb Béchar—Limbuku—St. Louis (Senegal)—Cafablanca—Paris durchzuführen. Sie haben einen 600-PS-Doppeldecker, der über 2000 Liter Benzin mit sich führt.

Krise in der kommunistischen Partei Frankreichs

Paris, 4. April. Wie bereits gemeldet, ist in der kommunistischen Partei Frankreichs durch den Ausschluß oder Austritt führender Parteimitglieder und Abgeordneter eine ernste Krise ausgebrochen. Wie nun verlautet, werden die ausgeschlossenen Abgeordneten in den Arbeitervierteln des Pariser Bezirks als unabhängige Kommunisten kandidieren, um den Arbeitern ihren Konflikt mit dem offiziellen Kommunismus zu unterbreiten. Besonders wollen sie hier auf das Los der von der Sowjetregierung verbannten russischen Kommunisten Trozki und Genossen verweisen.

Seemannsgrab.

Von Kapitän z. S. a. D. von Waldeyer-Harß.

Im Hinblick auf den frühen Tod unseres Sonderberichterstatters an Bord des Kreuzers „Berlin“, Marineoberzahlmeisters Hermann Schmidt, mitten auf hoher See haben wir uns an einen alten Marineoffizier von Rang und Namen gewandt, um uns über ein Begräbnis auf See berichten zu lassen.

Seemannsgrab, ein Wort so tief wie die See selbst und so eindringlich wie ihre Kraft. Selbst wer den Ozean nicht kennt, wer aus eigener Wahrnehmung keine Vorstellung davon hat, was es heißt, ringsum kein Land zu sehen, nur vom Himmel und Wasser umgeben zu sein, der wird vom Schauer der Vorstellung gepackt, daß ein Menschenleib, dessen Herz nicht mehr schlägt, hinabgesenkt wird in die Abgrundtiefen des Weltmeeres, und daß nicht die Erde, sondern die Fluten des weiten wogenden Wassers den Verstorbenen bedecken sollen bis zum Tage der Auferstehung. Wahrlich, ein Gedanke von erheblicher Majestät! Und wenn sich der Seemann je klein und bescheiden fühlt, so ist es angesichts eines Begräbnisses auf See, wo die Ewigkeit des Meeres einen Dahingegangenen aufnimmt in ihren weiten Schoß. Und hierbei ist es die Poesie altüberkommener Gebräuche, die den Akt der Beisetzung heiligt und verkündet. Es ist ein Vorgang, der zutiefst am Herzen rührt und selbst verstockteste Menschen bewegt; insbesondere an Bord eines Kriegsschiffes, wo das Zeremoniell seine eigene Prägung erfahren hat, wo die Schar der Leidtragenden groß ist und die Würde des Ortes und der Umgebung nicht erst geschaffen zu werden braucht.

Wie geht die Bestattung vor sich? — Wie ehrt der Kriegsschiffseemann seinen von ihm geschiedenen Kameraden? — Bei einem Todesfalle muß schnell gehandelt werden. Die Leiche eines Verstorbenen wird in Segeltuch eingewickelt und am Fußende beschwert, so daß sie später senkrecht in die Tiefe taucht. Am Steuerbordfallreep, das ist das Fallreep der Ehrenseite, werden die nötigen Vorbereitungen getroffen, um die Leiche still verankern zu können. Das Fallreep selbst wird mit schwarzem Flaggentuch umkleidet. Zur festgesetzten Stunde wird das Schiff zum Stehen gebracht. Langsam schlagen die Schrauben rückwärts, weiße Gischt köhlt gegen das Heck. Dam stöpen die Maschinen, die Gischt brodelnd und zerrinnend. Ganz so, als verhielte es den Atem, liegt das Schiff auf der Stelle. Ein leiser klagender Ton ertt über Deck. Die Schiffsglocke wird zu klingen, verhallenden Tönen gerührt. Ohne daß es besonders befohlen wäre, kommt die Mannschaft ganz leise, ganz leise an Oberdeck, um sich aufzustellen wie ionit

Anzeigen für die Oster-Nummer

erbitten wir des Karfreitags wegen im Interesse rechtzeitigen Erscheinens der Zeitung **bis Donnerstag mittag** in der Geschäftsstelle aufgeben zu wollen **Geschäftsstelle d. Pulsnitzer Tageblattes**

Aus aller Welt.

Neue Erdstöße in Smyrna.

In Smyrna wurden neue Erdstöße verspürt, die aber von kurzer Dauer waren. Weder in Torbali noch in Smyrna sind neue Verluste an Menschenleben oder neuer Sachschaden zu verzeichnen. Nach amtlichen Meldungen wurden insgesamt 18 Dörfer von der Erdbebenkatastrophe heimgesucht. Von zusammen 2000 Häusern wurden 1700 zerstört, davon in Torbali allein 1543.

Auch in Wiener-Neustadt wurde ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt, das mit einigen zwei Sekunden andauernden starken Erdstößen einsetzte. Die Wirkung in den Häusern war eine starke. Bilder begannen zu pendeln, Tische und Stühle wackelten, und viele Leute eilten auf die Straße. Das Erdbeben war von donnerartigem Getöse begleitet.

Eine Million Dollar für ein Gemälde Dürers geboten. Ein amerikanisches Konsortium hat vor kurzem für das im Besitze des Klosters Strahow befindliche berühmte Bild Albrecht Dürers „Rosentranzfest“ einen Betrag von 1 Million Dollar, das sind rund 34 Millionen Kronen, geboten. Das gegenwärtige Angebot übertrifft den Wert des gesamten Klosters Strahow, das mit einigen Millionen Schulden belastet ist.

Lawinenunglück in Oesterreich. Auf der Schwarzen Wand nächst der Ritzinger Hütte im Venediger Gebiet wurden vier Touristen von einer Lawine überrascht. Während drei der Bergsteiger sich retten konnten, wurde der 24jährige Paul Söllbacher aus Nürnberg getötet.

Aus dem Gerichtssaal.

Ausdehnung des Bestechungsflandals beim Eisenbahn-Zentralamt.

Die weitere Untersuchung in der Bestechungsangelegenheit beim Eisenbahn-Zentralamt haben dazu geführt, daß gegen den Direktor bei der Reichsbahn, Neumann, das förmliche Dienststrafverfahren eingeleitet und die vorläufige Amtsenthebung verfügt worden ist.

Es soll mit verschiedenen Firmen Verträge geschlossen haben, die diesen übermäßig große Gewinne ermöglichten, der Reichsbahn aber großen Schaden brachten. So verlor die Reichsbahn durch einen Vertrag mit der Firma Dr. Kämpfer & Co., die dem Metallbankkongress in Frankfurt a. M. angehört, etwa 400 000 Mark. Kämpfer & Co.

zum Gottesdienst. Nahe dem Fallreep positiert sich die Trauerparade. Mit dem Anschlag zur Totenfeier ist die Flagge an der Gaffel halbtods gegangen.

Jetzt wird ein Schurken vernehmbar. Begleitet von den Offizieren, den nächststehenden Kameraden und dem Schiffspfarver wird die Tragebahre, auf der der Verstorbene ruht, überdeckt von einer Kriegsflagge, in die Nähe des Fallreeps gebracht. Wie aus verlorener Ferne klingen die Töne der Schiffskapelle herüber. Die Mannschaft singt einen Gesangsbuchers. Gleichzeitig werden gedämpfte Kommandos laut: die Trauerparade präsentiert!

Der Pfarrer hat mit gesenktem Haupt zu Füßen des Verbliebenen gestanden. Nun hebt er den Kopf, prüft mit seinen Blicken die gesamte Mannschaft, unter der der eine fehlt, er, der jetzt sein Seemannsgrab finden soll, und hält dann die Trauerandacht ab. „Das Rätsel des Lebens ist,“ so spricht der Pfarrer, „daß es schwindet, und wir wissen nicht, wohin es geht. Trotzdem glauben wir an ein Wiedersehen. Jesus Christus hat es uns so gelehrt. Seitdem er auf Erden weilte, schreiben wir auf die Gräber unserer Lieben: Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen rufen wir aber auch dem teuren, verstorbenen Kameraden zu, der bis zum letzten Atemzuge seine Pflicht im Dienste des Vaterlandes tat.“ Es folgt das Gebet des Herrn. Zum Schluß spricht der Pfarrer den Segen. Und dann muß das Letzte, das Schwerste getan werden — die Bonbordgabe der Leiche.

Abermals spielt die Kapelle, die Mannschaft singt einen weiteren Vers aus dem Gesangbuch. Der Bootsmann hat mittlerweile seine Leute zugreifen lassen. Die Tragebahre wird auf das Fallreep gesetzt. Man befestigt eine Gendvorrückung, langsam hebt sich die traurige Last von der Bahre, und dann noch langsamer nach unten zu gleiten. Der Bootsmann pfeift die Seite, den allen seemännischen Ehrengruß. Die Offiziere salutieren mit der Hand an der Mütze, die Mannschaft steht still. Von der Trauerparade gefeuert, hallen drei Ehrensalven über Deck.

Hebt sich die See dem Verbliebenen entgegen? Das Wasser gurgelt an das Bordwand. Murmelt die Flut einen ernsten Gruß? Jetzt neigt sich die Last von unten. Ein Blick des Bootsmanns, die Schlippvorrichtung wird betätigt, abwärts taucht der Seemannsgrab. Noch kann man ihn sehen, einen schwarzen Schatten, von Wassertreibern umspielt. Dann ist es aus. Das mächtigste Bahrtuch der Welt ist über dem Verstorbenen zusammengeschlagen und hüllt das Geheimnis eines Lebens, von dem niemand sagen kann, wohin es gegangen ist.

Scharfe Kommandos, die Trauerparade nimmt Gewehr

geriet in Zahlungsschwierigkeiten und befindet sich jetzt in Konkurs. Um das hier verlorene Geld wieder hereinzubringen, schloß Neumann mit zwei Charlottenburger Firmen einen Vertrag, der diesen Firmen Riesengewinne ermöglichte.

Die Rentenansprüche der Witwe Eisners. Vor der ersten Zivilkammer des Landgerichts München wurde die Klage der Witwe des früheren bayerischen Ministerpräsidenten Eisner gegen den bayerischen Staat verhandelt. Der Vertreter des Fiskus stellte sich auf den Standpunkt, daß der Staat einen Rechtsanspruch auf eine Rente seitens der Witwe Eisners nicht anerkenne, daß er aber aus Billigkeitsgründen eine Rente gewähre. Der Vertreter der Frau Eisner beanspruchte darauf für die Vergangenheit 8000 Mark und erklärte, daß seiner Ansicht nach die Witwe Eisners einen Anspruch auf Pension habe. Zwecks Herbeiführung von Vergleichsverhandlungen wurde die Verhandlung auf einen späteren Zeitpunkt verlagert.

Kunstleben in Dresden

Palmsonntags-Konzert im Dresdner Opernhaus

Das Palmsonntags-Konzert im Dresdner Opernhaus wurde, da Generalmusikdirektor Busch an Blinddarmerkrankung erkrankt ist, von Kapellmeister Ruzschbach geleitet und brachte, wie seit Jahren üblich, Beethoven's 9. Sinfonie. Ruzschbach baute sie, obgleich über der Partitur stehend, zu einer großen Steigerung auf, nahm den ersten Satz auffallend zart und ruhig, ließ im Scherzo lebendige Bewegung einfließen, interpretierte den langsamen Satz mit feinstimmigstem Eingehen auf alle klanglichen Schönheiten und gab der instrumentalen Einleitung des Finales so viel ankündigende Kraft und Macht, daß der Eintritt des berühmten Bass-Regattalos als Notwendigkeit erschien. Hinreißend wirkte der unsterbliche Chor des Schillerischen Liebes „An die Freude“, und die gewaltige Doppelsuge bildete sinngemäß die Krönung der ganzen Aufführung, bei welcher das Soliquartett mit den Damen Seimeyer und Jung und den Herren Jenke (Berlin) und Platschke bestet war. Seit dem Palmsonntag 1846, an dem Richard Wagner als Hofkapellmeister die „Meute“ zum ersten Mal in Dresden aufgeführt, ist ihre Wiederholung an diesem Tage traditionell geworden und bildet den wohlwollen Abschluß der allwinterlichen Konzerte der Staatskapelle, die auch diesmal wieder eine unübertreffliche instrumentale Leistung bot. Begeisterter Beifall belohnte den Dirigenten und alle Mitwirkenden. F. A. G.

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Vorübergehend wolkig, schwache Regenschauer, Temperatur gegenüber heute weniger geändert. Wäzige, im Gebirge etwas lebhaftere Winde aus südlicher bis westlicher Richtung.

Kirchen-Nachrichten

Sichtenberg

Gründonnerstag, den 5. April, vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier.

Decht-Bericht des Pulsnitzer Tageblattes

Dresden, 4. April, mittags 3/12 Uhr. (T.-U.)

Zum Streik im Buchdruckgewerbe in Dresden

Dresden. Der Relunions-Sachdienst meldet: Die Dresdner Prinzipale des Buchdruckgewerbes haben eine großzügige Notgemeinschaft ins Leben gerufen, um Schulter an Schulter Schädigungen der Betriebe infolge des unberechtigten Streikes der Gehilfen entgegenzutreten.



Schauer der Ewigkeit gespürt und sind es gewahrt geworden, daß das Leben des Menschen trotz aller falschen und schiefen Lehren vom Schwingen der Seele beherrscht wird.

Nach beendeter Wache trägt der wachhabende Offizier in vorgezeichnet knapper Form in das Schiffslogbuch ein: „14 h—14,30 h auf 8° 4 Minuten Süd und 120° 30 Minuten Ost zur Trauerfeier gestoppt.“

Hinter dem einsamen Kreuzer liegt ein einsames Seemannsgrab.

Reizende Frühjahrs-Neuheiten

in
Damen-, Herren- u. Kinder-Bekleidung
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen im
Modenhaus Karl Schulze, Radeberg

Schützenhaus Pulsnitz

1. Osterfeiertag

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Reit.-Regt. 12 Dresden unter Mitwirkung des Violinvirtuosen Kammermusikus W. Janda, Dresden

Anfang 7,30 Uhr

Eintritt 1,— Mk. (einschl. Steuer, an der Kasse 1,20 Mk.)

Nach dem Konzert **BALL**

Vorverkauf: Schreckenbach, Greubig und im Schützenhaus

2. Feiertag

Feiner BALL

In der Diele **Künstler-Konzert**

Neue prächtige Frühjahrs - Eingänge

in

Damen-, Backfisch- und Kinder-Mänteln

Kostümen :: Kleidern
Blusen :: Röcken usw.

unübertroffen an

**Geschmack
Preiswürdigkeit und
Auswahl**

zeigt ergebenst an

**Modewarenhaus
Bruno Mehnert
Kamenz**

Großfallende, faulfreie Kartoffeln zu Futterzwecken

in den nächsten Tagen eingehend offeriert zu billigsten Preisen

Gustav Bombach

Niederlage Pulsnitz

Mädchen- u. Frauenkleider

und Blusen, Schürzen, Kittel, Spielhöschen, Hemden, Einkaufsbeutel, Waschnetze, Besätze, Zwirne empfehle neu, reich sortiert
..... äußerst preiswert

Arth. Feilgenhauer



**Lämmer und
Zähelingsmuttern**
zu verkaufen.

Rittergut Roitzsch

Zur Saat

empfehle ich

Siebenbürger Rotklee (gar. rein)
Riesenknohrrich, Mittelknohrrich
Seradella, Erbsen, Peluschken
Askania-Runkelsamen

Blumen- und Gemüsesaat
sowie zur Düngung **rohes Knochenmehl**
und **Knochenschrot**
an das Weichfutter der Hühner

Alwin Gräfe, Oberlichtenau
Fernsprecher Pulsnitz 195

Bekanntmachung!

Ich habe mich in **Pulsnitz, Albertstraße 16**, als

Maß- und Konfektions-Schneider

niedergelassen und bitte um Ihre werten Aufträge

Sprechzeit:

Jeden Dienstag u. Donnerstag nachm. 5—7 Uhr

Hochachtungsvoll **Otto Roch**

Für A. B. C. - Schützen!

Bernünftige Mütter unterstützen die Schule in ihren hygienischen Bestrebungen zur Schul-Zahnpflege und leihen ihren kleinen A. B. C. - Schützen nach dem ersten Gang zur Schule einen passenden Geshenkarton für Mk. 1.60, enthaltend: 1 Tube Chlorodont, 1 Chlorodont-Zahnbürste, 1 Mundwasserflasche. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Gießereischutt und Schlacke

zum Ausbessern von Wegen kann unentgeltlich abgefahren werden

F. Matlich

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Feinfarbige

Mode - Schuhe

für Damen und Herren in größter Auswahl
Laufend Eingang neuer Modelle

Sämtliches Straßenschuhwerk
Schaff- und Lang-Stiefel nur eigener Anfertigung sowie alle anderen Schuhwaren

kaufen Sie zu äußerst billigen Preisen im

Schuhhaus A. Führlich

Schloßstraße - Ecke Gartenstraße

Bitte beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen

Hafer Brut - Eier

weiße amerikanische Leghorn (Rasse) gibt wieder laufend ab.

Baumeister Söhnel
Ohorn

Salewski
Klein-Dittmannsdorf Nr. 34

Für all die Liebe zu uns anlässlich der
KONFIRMATION

herzlichsten Dank

Pulsnitz, im April 1928

Karl, Grete und Annelis Birus

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die uns zur Konfirmation unserer Tochter CHARLOTTE zugegangen sind, danken wir, zugleich im Namen unserer Tochter, aufs herzlichste
Palmarum 1928

Ph. Walterstein und Frau

Für die liebenswürdigen Aufmerksamkeiten, die unserer TRUDE am Tage ihrer Konfirmation erwiesen worden sind, sagen wir Allen zugleich in ihrem Namen

herzlichsten Dank

Pulsnitz, am 2. April 1928

Arthur Dutschmann und Frau

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die uns zur Konfirmation unserer Tochter JOHANNA zugegangen sind, sagen wir Allen unsern

herzlichsten Dank

Vollung, im April 1928

Ernst Urban und Familie

Gardinen - Hans Wunderlich
Hauptmarkt 10

Kräftiges
Osterrädchen
sucht

**Saatkartoffeln
Speisekartoffeln**
verkauft
Schmieder, Mittelbad.

**Vermessungs - Büro
Conrad Walter**
Inh.: Geometer M. Bräunig
erledigt alle Messungen
und Tiefbau - Entwürfe
Pulsnitz, Bismarckplatz 13 I.

Ein fast neuer
Cutaway - Anzug
mit gestreifter Hose, prima
billig zu verkaufen.
Zu erfragen **Albertstr. 12**

Spulmaschine
gleich weiche Gangzahl, sucht zu kaufen.
Offerten mit Preis unter D. 4 an die Tagel.-Geschäftsst. erbeten.

**Frdl. möbl.
Zimmer**
per 1. Mai zu vermieten.
Wo, sagt die Tagel.-Geschäftsst.

Besuchs - Karten
fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Am 3. April verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Gatte und Bruder, unser lieber Schwager

der Auszügler

Gustav Klare

im Alter von 72 Jahren.

Dies zeigen hierdurch an

die trauernden Hinterbliebenen

Obersteina, den 4. April 1928

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1 Uhr vom Trau-rhause aus statt.

Bulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 4. April 1928

Beilage zu Nr. 81

80. Jahrgang

Die Bedeutung des Wiener Sängerbundesfestes.

Was erwartet der deutsche Sänger von dem Fest?
Von L. Baumann.

Nur wenige Monate trennen uns noch von dem 10. Deutschen Sängerbundesfest, das vom 19. bis 22. Juli in Wien unter einer ganz außerordentlichen Beteiligung des In- und Auslandes stattfindet. Begeisterung überall; an achtzigtausend Sänger haben sich bereits angemeldet. Sogar aus dem fernen Afrika werden Vertreter des deutschen Chorgesangs nach Wien eilen, um teilzunehmen an der gewaltigen Kundgebung, die sich an der „schönen blauen Donau“ abspielen wird.

Der Deutsche Sängerbund hat auf dem Sängertag in Hannover im Jahre 1924 den Ort des 10. Deutschen Sängerbundesfestes festgelegt. Vier Jahre also bereitet sich der deutsche Sänger auf dieses bedeutende Ereignis vor. Vier Jahre spart man in den Vereinen, um die mit nicht geringen Kosten verknüpfte Reise nach der alten Kaiserstadt wagen zu können. Wenn gleich alles darangesetzt wurde, auf den Eisenbahnen usw. erhebliche Ermäßigungen zu erzielen, so sind trotzdem die Kosten der Teilnahme ein beträchtlicher Posten im Haushaltsplan des einzelnen. Um so erfaunlicher ist der Opfermut, der sich in allen deutschen Ländern zeigt. Mühsam hat mancher wirtschaftlich bescheiden gestellte Sänger (und das sind weitaus die meisten) Mark für Mark sein Reisegepäck in monatelangem Sparen zusammengeholt, um auch mitzufahren „nach der Stadt, die heute noch trotz veränderter Verhältnisse die Sehnsucht eines jeden Deutschen ist“.

Sünder dieser Opferwilligkeit unserer deutschen Sänger müssen andere Triebkräfte stehen als die bloße Lust an Reisen und der Wille, der von der Organisation ausgehenden Parole zu folgen. Es gilt zunächst, nach langer Zeit wieder einmal die Massenwirkung des deutschen Liedes zu zeigen. In gewaltigen Massenaufführungen, in denen sich an die fünfzehntausend Stimmen zu einem gewaltigen Stimmorkan vereinigten, soll gezeigt werden, wie tief der Gedanke des deutschen Liedes im Volke wurzelt. Die Vertreter von anderthalb Millionen deutscher Sängersfreunde werden Zeugnis ablegen für die Weltgeltung deutschen Liedes. Der Gemeinschaftsgehalt innerhalb des Deutschen Sängerbundes wird dadurch einen besonderen Auftrieb erhalten: Ost und West, Nord und Süd unseres Vaterlandes stehen in Wien unter einem gemeinsamen Zeichen, der Pflege des Liedes. Diese Bestrebungen der Liebpflege sollen nicht zuletzt kraftvolle Gegenaktionen zur Bekämpfung des Schlagens und Gassenhauers sein, der wie eine Seuche die Seele unseres Volkes erfaßt hat. Zurück zum wahren Volkslied! So lautet das Programm für die nächsten Jahre.

Mit besonderer Wichtigkeit ist das Bundesfest auf das Jahr 1928 gelegt worden. Sachungsgemäß hätte die Veranstaltung ein Jahr später stattfinden müssen. Bestimmend für die Vorverlegung war die Tatsache, daß in das Jahr 1928 der 100. Todestag eines Meisters fällt, der für den Männergesang eine ungewöhnliche Bedeutung hat: Franz Schubert.

berk. Schuberts Zentenarfeier im größten Rahmen festlich zu begehen, ist daher Ehrenpflicht unserer deutschen Sänger, eine heilige Aufgabe, die sie gern und freudig erfüllen. Für die Freunde des Chorgesangs gilt es, die Unterlassungssünden seiner Zeitgenossen nachzuholen und dem toten Meister den Tribut zu zahlen, der dem Lebenden verweigert wurde: Anerkennung und Verehrung. Die erste der beiden Hauptaufführungen steht im Zeichen Schuberts: Es kommen zum Vortrag seine „Symne“ und das zum Volkslied gewordene Lied „Der Lindenbaum“.

Aber noch ein anderer außermusikalischer Gesichtspunkt hat den Deutschen Sängerbund bewegt, gerade Wien als Feststadt zu bestimmen: Der Gedanke der Vereinigung Österreichs mit Deutschland. Die „Anschlußbewegung“ ist in den letzten Jahren sehr stark gewachsen. Der Anschluß, der durchaus vollheitlichen Gesichtspunkten entspricht (die Dösterreich sind eben deutschen Stammes), wird auch von den Sängern erstrebt. Kein trennender Grenzpfahl soll mehr bestehen zwischen Hüben und Dröben: ein Volk, eine Gemeinschaft Gleichgesinnter unter einer Fahne. Die zweite Hauptaufführung wird als Anschlußkundgebung diesem Gedanken machtvollen Ausdruck verleihen. Den Abschluß wird daher der auf Massenwirkung berechnete „Deutsche Rhein“ (Walter Döf) ein Symbol der Vereinigung von Rhein und Donau bilden. Möge der aus vielen tausend Herzen kommende Wunsch einer baldigen Verwirklichung des Anschlusses nicht ungehört verhallen, dann ist ein großer und edler Zweck des Festes erfüllt.

Und die Verwaltungsreform?

Als die Regierung am Weihnachtsabend dem Landtage die Denkschrift des Präsidenten Schick zur sächsischen Verwaltungsreform überreichen ließ, kam die Unterhaltung über dieses Problem, das schon bisher viel Zeit und Drückerwärme in Anspruch genommen hatte, erst recht in Fluß. Schon haben Optimisten Parlament und das ganze Volk sich mit Feuereifer auf das Werk stürzen, Millionenersparnisse zeigen sich am nahen Horizont, und überall sollte Zufriedenheit über die neue Organisation der Staatsverwaltung herrschen. Auf diese Blüthenräume ist rasch ein Neiß gefallen. Viel weiter als zu Weihnachten ist man auch heute noch nicht, nur daß man die Schwierigkeiten jetzt noch deutlicher als ehedem sieht.

Die Aufnahme der Schickschen Denkschrift war und ist so: Im allgemeinen lobt man das Werk und sagt, hier seien endlich einmal praktische Vorschläge gemacht worden, die sich wohl durchführen ließen. Für Einzelheiten müßten natürlich Vorbehalte gelten. Und nun kommen die Vorbehalte von allen Seiten, Proteste werden aus ihnen, und schon besteht auch eine stattliche Zahl von Gegenentwürfen. Den Beamten, den Bürgern, den Wirtschaftskreisen der Stadt K. erscheint es recht und billig oder ist es wenigstens gleichgültig, wenn in der Stadt P. eine Behörde eingezogen werden soll. Für die Stadt K. selbst aber wäre es eine Maßnahme, die zu den schwersten Schädigungen führen müßte, die — um das hierbei besonders beliebte Wort anzunehmen — einfach

„untragbar“ wäre. Und umgekehrt wieder schallen die Klufe aus P. Und so geht es auf jedem Gebiete des großen Problems. Besonders aber heben sich die Fragen der Aufhebung von Amtshauptmannschaften und Amtsgerichten hervor. Und von diesen wieder steht die Frage der Amtsgerichte jetzt am meisten im Vordergrund, nachdem sich kürzlich die Dresdener Ortsgruppe der Richterorganisation mit der Arbeit Schicks befaßt — und nicht viel Gutes daran gelassen — hat. Schick ist allerdings hier ziemlich weit gegangen; nicht weniger als 27 Amtsgerichte können nach ihm beseitigt werden. Es sind die folgenden Städte: Bernstadt, Herrnhut, Reichenau, Stolpen, Zöschitz, Oberwiesenthal, Altenberg, Königstein, Kommaßsch, Radeburg, Wilsdruff, Lengfeld, Tharandt, Zöblich, Colditz, Frohburg, Geithain, Mügeln, Taucha, Elsterberg, Pausa, Schöneck, Johannegeorgenstadt, Hartenstein, Löbnitz, Waldenburg und Wildenfels. Man darf wohl zugeben, daß man nicht in Gausch und Bogen diesen Vorschlägen folgen muß, sondern daß in einer Reihe von Städten sehr gewichtige Gründe für die Beibehaltung des Gerichtes sprechen. Und vor allem wäre es falsch, die Einziehung der Gerichte mit der Behauptung zu begründen, daß die dort beschäftigten Beamten nicht genug zu tun hätten. Wer die Verhältnisse an den kleinen Amtsgerichten näher kennt, weiß, daß diese Behauptung völlig falsch ist. Dort erfordern die einzelnen Fälle viel mehr Kleinarbeit als in der Großstadt, weil man sich dabei nicht auf die Masse ähnlicher Fälle berufen kann; jeder neue Prozeß muß, weil er zumeist ohne Vorgang ist, individuell aufs neue bearbeitet werden. Die Unmenge neuer Gesetze, nicht zuletzt die Aufwertungsachen, sorgen schon für genügend Arbeit. Diese Überlegung weist allerdings auch darauf hin, daß durch eine bessere Verteilung der Geschäfte, also durch Angliederung an größere Gerichte, doch eine zweckmäßige Reform möglich wäre. Es soll hier nicht im einzelnen untersucht werden, in welchem speziellen Falle die Einziehung des Gerichtes nun wirklich empfehlenswert wäre. Das Beispiel der Amtsgerichte wurde nur gewählt, um zu zeigen, welche großen Schwierigkeiten der Quantitätsnahme der Verwaltungsreform erwachsen. Es gibt auch noch andere Beispiele. So hat sich eine Auseinandersetzung zwischen dem Innenminister und dem Präsidenten des Oberverwaltungsgerichtes über die Reform der Verwaltungsgerichtsbarkeit angeponnen, und auch über die Frage der Aufhebung der Kreisauptmannschaften wird lebhaft gestritten.

Wo soll man nun anfangen? Ganz tatenlos ist man immerhin nicht geblieben. Jedes Ministerium ist vom Gesamtministerium beauftragt worden, für sein Gebiet Vorschläge zu machen, die dann in einer neuen Denkschrift zusammengefaßt und dem Landtag zugeleitet werden sollen. Die Zeit der Denkschriften scheint also noch nicht ihrem Ende entgegenzugehen. Ein anderer Weg ist aber kaum möglich. Stellt es sich dann heraus, daß der Landtag zu einer wirklichen Mitarbeit nicht bereit ist, dann muß man eben versuchen, dem Vorbild Bayerns zu folgen, d. h. die Regierung selbst mit weitgehenden Vollmachten auszustatten. Das eine sollte man sich jedenfalls überall ernst vor Augen halten: daß man dieses Mal die ganze Angelegenheit über die Ara der bloßen Unterhaltung hinaus-

Amor auf Schleichwegen.

Ein heiterer Roman von Friede Birner.

Copyright 1926 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten.)

„Christa, Liebste, weiß ich doch nicht, ob er mich liebt! Soll ich ihm da sagen, daß ich ihn liebe?“ Maria sah mit tränensüchtigen Augen hinaus auf den Fluß. Und plötzlich ballte sie die Hände und sagte in tiefer Erregung:

„Ich hasse dieses Land, ich hasse die Menschen hier! Bin ich in meinem Leben noch nicht arm genug geworden, müssen mir diese gelben Bestien hier auch noch den Menschen rauben, an dem mein ganzes Herz hängt!“

„Liebste, ich bitte Sie, beruhigen Sie sich! Wie können Sie ihn denn schon verloren geben? Das wäre schlimm, wenn wir das glauben müßten! Haben Sie doch ein wenig Vertrauen zu Roy! Hat er nicht schon oft geholfen, wenn keiner mehr Rat wußte? Doch vertraue ganz fest auf seine Findigkeit. Schon aus Sport wird er die Angelegenheit zu einem geistlichen Ende führen.“ versuchte Christa die schwere Stimmung Marias etwas wegzuföhren.

„Die größte Qual für mich ist, daß ich so untätig warten soll! Am liebsten suchte ich die ganze Stadt durch nach ihm!“

„Und würden Roy dadurch die Sache unnötig erschweren.“

„Ich tue es ja auch nicht, aber dieses Warten ist eine Höllequal!“

Christa legte ihre kühle Hand auf Marias heiße Stirn.

„Kommen Sie Maria, ich führe Sie auf Ihr Zimmer, da sind Sie für sich und brauchen nicht Komödie zu spielen. Ich verspreche Ihnen, sobald eine Nachricht von ihm kommt, und sei sie auch ungünstig, Sie sofort zu rufen.“ Durch ein anderes Zimmer führte Sie Maria nach dem ersten Stock und war ihr behilflich, sich auf dem Divan auszustrecken. „So, Liebste, nun versuchen Sie, ob Sie nicht ein wenig ruhen können!“

Bitter lächelnd sah Maria sie an.

„Sie meinen es herzlich gut, ich danke Ihnen, aber sagen Sie selbst, könnten Sie jetzt ruhen?“

„Wenn ich ehrlich sein will, — nein, ich könnte es auch nicht!“

„Christa und versuchte sich in die Lage Marias zu versetzen, und so weh wurde ihr das Herz, wenn sie dachte, daß Robert in eine Gefahr kommen könnte, daß sie ganz blaß wurde und die Hände auf das wildpoehende Herz presste. „Nein, beim allmächtigen Gott, dann könnte ich auch an keine Ruhe denken!“ Vor-

Erregung schloß sie die Augen, doch dann faßte sie sich. Sie neigte sich über Maria und küßte sie herzlich. Dann sagte Maria:

„Gehen Sie wieder hinunter, Christa und entschuldigen Sie mich bei Ihrem Vater — und vielen Dank für Ihr feines, warmes Mitgefühl!“

„Wir wollen alle hoffen, daß Roy sein Meisterstück gelingt!“

„Ich hab' den jungen Menschen schon jetzt lieb, aber dann werde ich ihn vergöttern!“ rief Maria erregt aus.

Der vergötterte Jüngling vernügte sich indessen nach allen Regeln der Kunst in dem Tanzraum von Lo Lung berühmtem Unternehmen. Er war strahlender Laune, streute Geld unter die scheinlich geschminkten Mädchen, stellte allerhand Tollheiten an, hielt aber dabei Augen und Ohren auf, um etwas von dem zu hören, was ihn in diese Spelunke getrieben hatte. Und so entging es ihm nicht, daß Le Hai, der sich unter den Gästen befand, von Lo Lung gerufen wurde, und daß die beiden dann eifrig miteinander schwatzten. Lo Lung deutete bei der aufgeregten Unterhaltung mit seinem eben nicht reinlichen Daumen in die Richtung der hinteren Räume, so daß Roy vermutete, daß es sich möglicherweise um den Gefuchten handeln könne.

Nachlässig schlich er sich zu der Tür, aus der Lo Lung gekommen war, öffnete sie und stellte sich, als wisse er vor Uebermut nicht, was er mache, in den Türrahmen und pffif, so laut er nur konnte:

„Hörch auf den Klang der Zither und öffne mir dein Gitter —“

Und da in dem folgenden Augenblick zufällig in dem Trudel des Tanzraumes eine Ruhepause eingetreten war, so hörte er aus einiger Entfernung eine gepfiffene Antwort.

„Im tiefen Keller sitz' ich hier und trink den Saft der Reben!“

„Aha, da hätten wir ihn ja! Also hier ist er, nun fragt sich nur, wo in dieser gottverdammten Spelunke. Aber, Roy — bleibe ruhig! Die Sache wird sich schon allmählich entwickeln!“

Da er merkte, daß die beiden Schurken mit ihrer Unterhaltung fertig waren, schloß er die Tür, drängte sich durch die Tänzerinnen, warf Geld unter die sich darum balgenden Mädchen und ging dann zu Lo Lung, schlug ihm gemächlich auf die Schulter und sagte in Pidgin-Englisch:

„Na, alter Spitzhube, gibt es nichts Neues bei dir zu hören? Du hast doch keine Ohren überall! Keinen Klatsch aus der europäischen Kolonie?“

Richernd ob der Scherze, die der Gast mit ihm machte, zuckte jener die fetten Schultern.

„Was soll so ein armer Erdenwurm wie ich von den Herren Europäern wissen?“

„Armer Erdenwurm ist nicht schlecht! Ich schätze, daß du so beiläufig der reichste, gelbe Kerl hier in Schanghai bist. Wenn du aber keine Neuigkeiten weißt, so lann ich ja ein paar berichten. Als Neuestes erzählt man sich, daß sich die Frau des Engländer Kingsaerl mit dem Sekretär der französischen Botschaft eingelassen haben soll.“

„Hihl, das ist ja ein ganz internationaler Wis“, sicherte Lo Lung, und Le Hai, der daneben stand, lächelte unverfäemt.

„Der größte Wis ist aber der, daß die Madame Berlin, eben die Frau des Sekretärs, mit Mister Kingsaerl verbunden ist, und daß keiner der Beteiligten von dem anderen unterrichtet ist, nur die ganze Stadt weiß es.“ Munter wie ein lustiger Gock, der am Klatsch Gefallen findet, schwatzte Roy mit den beiden Chinesen. Ganz unverfänglich fuhr er nach dieser Klatscherei fort:

„Ach richtig, noch eine weltbewegende Neuigkeit gibt es im „Astor House!“ Man erzählt sich, daß der deutsche Stahlkönig Mister Bredow, in Nacht und Nebel mit einer vornehmen Chinesin auf und davon sei!“ Roy betrachtete bei diesen Worten die beiden Chinesen scharf, und so entging ihm auch nicht, daß die beiden einen schnellen Blick des Einverständnis wechselten, und zu Roms unaussprechlicher Freude lagte Lo Lung in dem Schanghaier chinesischen Dialekt zu Le Hai: „Dieser Klatsch ist ja sehr günstig für uns! Da wird kein Mensch auf den Gedanken kommen, ihn hier zu suchen.“

„Was redet ihr da für ein Kauderwelsch miteinander? Das lann ja kein Mensch verstehen!“ rief Roy ärgerlich dazwischen. Lo Lung, der seiner Sache sicher war, daß kein Ausländer den sehr schweren Dialekt verstehen könne, neigte sich tief vor Roy und sagte in seiner triehenden Art:

„Berzeih“, Master, daß dein Knecht sich erdreistet hat, in deiner Gegenwart zu reden, daß du es nicht verstehen lannst!“

Wenngleich auch Roy darüber anderer Ansicht war, so süßte er sich durchaus nicht verpflichtet, den Halunken darüber aufzuklären. Und so winkte er nur ungnädig ab und sagte nachlässig:

„Daß ihr verflügten Gelben euch immer so schmierig duden müßt! Rüdgrat habt ihr wohl überhaupt nicht?“

„Dem Herrn und dem Gast gegenüber nicht, Master, das verbietet uns unsere gute Sitte,“ sagte Le Hai in unterwürfigem Tone.

(Fortsetzung folgt.)



bringen muß. Aber auch an etwas anderes sollte man noch denken: daß gerade wegen der Wichtigkeit dieses Problems Sachen eine Regierungskrisis und neuen Landtagswahlkampf absolut nicht brauchen kann!

Tagung der sächsischen Landtrankentassen.

Der Landtrankentassenverband für den Freistaat Sachsen hielt in Dresden seine diesjährige Haupttagung ab, zu der zahlreiche Vertreter sämtlicher Landtrankentassen des Freistaates Sachsen einschließlich Altenburg-Land erschienen waren. Außerdem nahmen an den Verhandlungen Vertreter des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, des Landesarbeitsamts, der Oberversicherungsämter, der Landesversicherungsanstalt, der sächsischen landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen, des Sächsischen Landbundes und des Deutschen Landarbeiterverbandes teil. Im Mittelpunkt der Tagung standen Referate der Vertreter der interessierten Wirtschaftsgruppen über das Thema: „Anregungen und Wünsche zur Durchführung der ländlichen Krankenversicherung“. Dr. Feldmann vom Sächsischen Landbund betonte die Notwendigkeit des Bestehens der gesonderten Krankenversicherung für das Landvolk. Er warnte vor einer Überspannung der Sozialgesetzgebung. Die ländliche Krankenversicherung müsse sich auch weiterhin von politischen Einflüssen fernhalten. Gauleiter Lauter vom Deutschen Landarbeiterverband machte Vorschläge zur Hebung der Leistungsfähigkeit der Landtrankentassen, forderte, daß auch die auf dem Lande tätigen gewerblichen Arbeiter in die Landtrankentassen einbezogen würden und betonte die Notwendigkeit ausgiebiger hygienischer Volksbelehrung auf dem Lande. Reichsverbandsgeschäftsführer Schröder stellte die Forderung auf, daß die Zahl der für die Krankenversicherung tätigen Ärzte auf das notwendigste Maß beschränkt werde.

Die Tagung sprach sich schließlich einstimmig dafür aus, daß das in Sachsen noch immer bestehende Verbot der Errichtung neuer Landtrankentassen fallen müsse, da dieses Verbot ein Ausnahmengesetz gegen die sächsische Landwirtschaft darstelle.

Der Landesanteil an der Kraftfahrzeugsteuer.

Der Gesetzentwurf über die Verteilung des Landesanteils an der Kraftfahrzeugsteuer ist dem Landtag zugegangen. Danach hat Sachsen für das Jahr 1928 mit einem Anteil an der Kraftfahrzeugsteuer mit 9 800 000 Mark zu rechnen. Davon erhält der Staat 4 900 000, die Bezirke 4 410 000 Mark und der Begebauhof 490 000 Mark.

Die Bautätigkeit im Monat Januar 1928.

Im Freistaat Sachsen sind im Monat Januar 530 Baugenehmigungen für Neubauten mit Wohnungen erteilt worden, und zwar in den Regierungsbezirken Bautzen 77, Chemnitz 127, Dresden 159, Leipzig 105 und Zwickau 62. Diese 530 Neubauten, von denen 507 auf neuer Baustelle errichtet werden, sollen insgesamt 1206 Wohnungen enthalten. Außerdem sind 106 Baugenehmigungen für Um-, An- und Aufbauten mit insgesamt 171 Wohnungen erteilt worden, von denen 7 Not- und Behelfsbauten mit 10 Wohnungen sein werden.

Ausgeführt und baupolizeilich abgenommen worden sind 845 Neubauten mit 2103 Wohnungen. Unter den Bauten befinden sich 423 mit einem und 258 mit zwei Wohnzimmern, und unter den Wohnungen 68 mit zwei, 562 mit drei, 927 mit vier und 284 mit fünf Wohnräumen. 809 Neubauten sind Wohnhäuser, von denen 410 nur eine Wohnung, 167 zwei Wohnungen enthalten, also Ein- bzw. Zweifamilienhäuser sind. Weiterhin befinden sich unter den abgenommenen Neubauten 313 gemeinnütziger Art. Durch 208 Umbauten sind 264 Wohnungen gewonnen worden, darunter 2 durch Not- und Behelfsbau. Ferner sind fünf Umbauten abgenommen worden, durch die nur Wohnungsabgänge (8) erfolgt sind. An Gebäudeabgängen waren im Januar 30 Häuser mit 59 Wohnungen zu verzeichnen. Die Berichtszeit hat insgesamt einen Zuwachs von 208 Wohnungen erbracht (Monat Januar 1927: 1736); davon entfallen auf die Städte Chemnitz 100, Dresden 492, Leipzig 85, Plauen 3 und Zwickau 68.

20 000 Metallarbeiter streifen.

Drohende Gesamtaussperrung in der Metallindustrie. In einer Anzahl von Betrieben der Metallindustrie von Dresden, Bautzen, Chemnitz, Plauen und Zwickau sind rund 20 000 Metallarbeiter mit Zustimmung der Organisation in den Streik getreten. Von Arbeitgeberseite wird dazu mitgeteilt, daß sich eine auf Donnerstag einberufene Sitzung der sächsischen Metallindustrie mit der durch den Streik geschaffenen Lage beschäftigen und zu der Frage einer eventuellen Gesamtaussperrung Stellung nehmen wird.

Soziale Fragen.

Das Ergebnis der Betriebsräteahlen im Ruhrbergbau. Die vom 28. bis 30. März stattgefundenen Betriebsräteahlen haben folgendes Ergebnis gebracht: Freie Gewerkschaften 1803 Mandate, Christliche Gewerkschaften 658 Mandate, Hirsch-Dunkerische Gewerkschaft 13 Mandate, Polnische Berufsvereinerung 4 Mandate, Syndikalisten 37 Mandate, Der deutsche Arbeiter 32 Mandate, Sonstige 13 Mandate.

Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau gescheitert. Die Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau sind ergebnislos verlaufen, weil über die Anträge der Gewerkschaften, die neben anderen Änderungen der Lohnordnung eine Lohnserhöhung von 1,50 Mark für jeden Arbeiter von 20 Jahren und darüber forderten, eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

250 000 Bergleute hungern in England. Die erste Lage in den englischen Kohlenbezirken, namentlich im Norden, wird heute der Öffentlichkeit durch einen Aufruf der Bürgermeister von London, Cardiff und Newcastle und durch eine Spende des Königs in Höhe von 15 000 Mark für den zugunsten der notleidenden Frauen und Kinder in den Bergbau-Bezirken eingerichteten Fonds deutlicher vor Augen geführt. In dem Aufruf heißt es, es bestehe keine Hoffnung, genügend Kohlenmengen wieder zu eröffnen, um Arbeitsmöglichkeiten für 250 000 beschäftigungslose Bergarbeiter zu schaffen. Ähnlich wird die bevorstehende Schließung von 40 weiteren Kohlenmengen in Schottland angekündigt.

Sport Turnen Spiel

Handball (D. T.)

Ergebnis vom 25. März 1928:

Pulsnitz M. S. 1. : Tu. „Jahn“ Heidenau 1. 4 : 3 (3 : 3)

P. konnte in diesem Spiel, welches vom Wind stark beeinträchtigt wurde, einen verdienten Sieg buchen. P. mußte die erste Halbzeit gegen den Wind spielen, hatte somit zwei Gegner zu bekämpfen und führte trotzdem ein Kombinationspiel vor, wie man es von der P. Mannschaft sehr selten sieht. Heidenau schoß jedesmal den Führungstreffer, doch konnte P. sofort wieder ausgleichen, so daß es zur Pause 3 : 3 stand. Nach der Pause hoffte man, mit dem Wind im Rücken, noch einige Tore zu erzielen. Aber das Verständnis untereinander war völlig verloren gegangen, so daß nur noch ein Tor die magere Ausbeute der zweiten Spielhälfte war.

Karfreitag, nachm. 1/4 Uhr in Pulsnitz:

Pulsnitz M. S. 1. : Tu. Grobdrörsdorf 2.

Pulsnitz M. S. Jugend : Bernsdorf Jugend 1/3 Uhr hier.

1. Osterfeiertag:

Pulsnitz M. S. 1. : Tu. „Jahn“, Pirna 1. Nachm. 1/4 Uhr hier. Ob P. in diesem Treffen einen Sieg buchen können ist sehr fraglich, da Pirna am Sonntag Königsbrück mit 7 : 3 hineinlegte.

Pulsnitz M. S. 2. : Dürzdorf 2. Nachm. 1/3 Uhr hier.

Die Spielstärke von D. ist nicht bekannt. Trotzdem wird P. auf dem Posten sein müssen, um eine Niederlage zu vermeiden.

2. Osterfeiertag:

Pulsnitz M. S. 1. : Tu. Radeberg 2. Nachm. 1/3 Uhr hier. Radeberg wird best. mit. er. R. B.

Dresden. (1. FC. Nürnberg in Dresden.)

Am Karfreitag spielt der vielfache deutsche Meister 1. FC. Nürnberg in Dresden gegen Dresdner Sportklub. Nach definitiver Mitteilung wird Nürnberg in seiner stärksten Aufstellung antreten, und zwar wie folgt: Stuhlfaut — Popp, Kugler — Geier, Kalb, Köpflinger — Reimann, Hochgesand, Schmidt II. Wieder. Weiß. Der D.S.K. steht vor einer schweren Aufgabe. (Muß dieser Kampf ausgerechnet am Karfreitag ausgeschrieben werden? D. Red.)

Schwimmport.

Am 14. und 15. April wird ein Prüfungsschwimmen des Deutschen Schwimmverbandes für die Olympiade in Magdeburg stattfinden.

Bogen.

Tom Heaney, der Bezingerer Jack Delaney, soll im Juli gegen Tunney um die Schwergewichtsmehrfachschiff kämpfen.

In Berlin schlug Panne-Teutonia den Berliner Meister Daniels knapp nach Punkten. Michaelis-P. S. B. zermürbte Biga systematisch und zwang ihn in der dritten Runde zur Aufgabe.

In der Düsseldorf-Rheinhalle schlug Kösemann den Engländer Alf. Bright l. o.

Kadport. Bei den internationalen Eröffnungsrennen in Köln siegten in „der Stunde“ Leene-van Dyck (Holland) mit 15 Punkten.

Unsere drei Fragen

Was der Zeitungsleser wissen muß!

— Frage: Leidet jemand an Durchfall, so sagt man auch wohl scherzweise: er hat die schnelle Katharine. Wie kommt man zu dieser Redensart?

Antwort: Im griechischen heißt Katharma Schmutz, Auswurf. Daraus ist dann unser Katarrh entstanden. Im Simplizius Simplizissimus, dem aus 1669 stammenden bekannten Roman von Grimmelshausen, ist das Wort zum ersten Male in den Eigennamen Katharine umgedeutet und eine schnelle Reinigung als schnelle Katharina bezeichnet worden.

— Frage: Woher stammt der Ausdruck: Pantoffelheld?

Antwort: Der Ausdruck Pantoffelheld geht zurück auf den Turniergebrauch des Mittelalters, dem besiegten Gegner den Fuß auf den Leib zu setzen. Schon im 12. Jahrhundert hat sich dieser Brauch auch auf das Eheleben übertragen, indem man bei Hochzeiten scherzweise meinte, daß derjenige der Ehegatten die Herrschaft in der Ehe führen werde, der dem anderen zuerst auf den Fuß trete. Die Bekleidung der Füße geschah damals zumeist mit Pantoffeln. War der Ehemann der unterlegene Teil, so war er eben ein Pantoffelheld, d. h. ein Held (wie beim Turnier), der den Fuß resp. einen Pantoffel der Frau, als eines viel schwächeren Partners gefühlt hatte und deshalb eine traurige Figur spielte.

— Frage: Woher kommt der Ausdruck jemanden bei der Kandare nehmen?

Antwort: Ein Pferd, das Uebermut zeigt, wird bei der Kandare gefaßt, d. h. beim Zügel oder Zaum festgehalten. Die Redensart wurde später auch auf leichtsinnige, allzuübermütige Menschen übertragen. Das Wort Kandare ist ungarischen Ursprungs (Kantar d. h. Zaum) und seit dem 18. Jahrhundert in Deutschland gebräuchlich.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 3. April 1928.

Dresden. Die hiesige Börse belebte weiter in freundlicher, wenn auch nicht ganz einheitlicher Haltung. Die in der letzten Zeit besonders bevorzugten Freigabewerte der Photopapierindustrie lagen zum Teil erheblich gedrückt. Vereingte Photo-Aktien und Genußscheine der Dresdener Albuminwerke verloren je 22, Vereingte Photo 18, Dr. Kurz Genußscheine 6,25, Krause u. Baumann 4,25, Niederschlemaer 2 Prozent. Dagegen gewannen Dresdener Albumin-Aktien und Mimosa je 3 und Vereingte Strohhof 2,25 Prozent. Befestigt lagen ferner Hochrohrente plus 8,5, Ribed-Bräuerei plus 7, Schöffershof plus 6, Schönherr plus 5,5, Braubant und Aachstener Brauerei je plus 4, Sachsenwerke Vorkursaktien plus 3,75, Stammaktien plus 3,5, Deutsche Werke und Veltener Ofen je plus 3, Commerz- und Privatbank, Siemens Glas und Dresdener Nähwurm je plus 2,5. Einbuße erlitten dagegen Hoffmann Glas minus 3,5, Lingner minus 2, Geheuerwerke minus 2,25 Prozent.

Leipzig. Nach festem Einsatz machte sich im weiteren Verlauf eine leichte Neigung zur Schwäche geltend. Immerhin waren bei lebhafterem Geschäft die Kursgewinne in der Überzahl. Höher gefragt waren Stöhr plus 5, Hapag plus 4,5, Norddeutscher Lloyd plus 4, Sarpener Bergbau plus 4, Mansfeld plus 3, Reichsbank und Bittler je plus 2 Prozent. Dagegen mußten nachgeben Polyphon minus 7, Preßwerke und Commerz- und Privatbank je minus 5, Gemischte Fallenscheiner Gardinen und Kofiser Zucker je minus 2 Prozent.

Chemnitz. Die feste Haltung konnte sich an der heutigen Börse durchsetzen, so daß zahlreiche Kurssteigerungen zu verzeichnen waren. Höher notiert waren David Richter plus 8,5, Bachmann u. Ladewig plus 6, Braubant plus 5, Wanderer und Schönherr plus 3,25, Dittersdorfer Filz und Sachsenwerke je plus 3 Prozent. Leichte Abstriche erfuhren Faradit und Max Kohl je minus 2 Prozent.

Leipziger Produktenbörse. Preise: Weizen, inl., 74,5 Rg. 246—254, Roggen, hies., 70 Rg. 265—273, Sandroggen, 71 Rg. 268—277, Sommergerste, inl. 260—305, Wintergerste 245—265, Hafer 244—258, Mais, amerik. 246—248, Mais, Cinqquantin 256—260, Raps 310—355, Erbsen 340—440.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Börse zog aus den Meldungen, das angeblich bereits ein fertiger Sachverständigenplan für die Revision des Dawesplanes vorliege, trotzdem diese wenig glaubhaft klingen, neue Anregung. Ferner stimulierten Ankündigungen, daß der Vorhänger des Berliner Börsenverbandes, Herr Bohl, demnächst Besprechungen mit dem Präsidenten der New York Stock Exchange über die Einführung von deutschen Aktien an der New-Yorker Börse haben werde. Sodann nahm man die Meldung, für die wir allerdings eine offizielle Bestätigung nicht haben erhalten können, daß die Begebung der Reichspostanleihe in diesem Monat noch nicht erfolgen werde, günstig auf.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	3 April		2 April	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,1755	4,1835	4,177	4,185
London . . . 1 £	20,386	20,426	20,385	20,425
Amsterd. . . 100 Gld.	168,24	168,58	168,19	168,53
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,99	112,21	111,98	112,20
Stockholm . . . 100 Kron.	112,12	112,34	112,15	112,37
Dalo . . . 100 Kron.	111,53	111,75	111,53	111,75
Dano . . . 100 Kron.	22,065	22,105	22,07	22,11
Staten . . . 100 Lire	80,465	80,625	80,465	80,625
Schwetz . . . 100 Frcs.	16,435	16,475	16,44	16,48
Paris . . . 100 Frcs.	58,285	58,405	58,305	58,425
Brüssel . . . 100 Belg.	12,375	12,395	12,379	12,399
Wien . . . 100 Schill.	58,765	58,885	58,78	58,90
Spanien . . . 100 Peset.	70,83	70,87	70,17	70,31

Bankdiskont: Berlin 7 (Combad 8), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 4 1/2, Italien 6 1/2, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 5, Paris 3 1/2, Brao 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 3 1/2, Wien 6.

Stadtbörsen: Bukarest 26,51 G 26,68 B, Warschau 46,75 G 46,95 B, Riga 80,68 G 81,02 B, Romno 41,85 G 41,665 B, Kattowitz 46,75 G 46,95 B, Posen 46,75 G 46,95 B. — Noten: Große Polen 46,075 G 47,075 B.

Effektenmarkt.

Heimische Renten waren still und schwächer. Ausländische Renten lagen fast unter Führung von 13er Nummern (17,5). Bankaktien waren um 1 bis 2 Prozent befestigt bei recht lebhaften Umläufen. Montanaktien waren im Durchschnitt 1 bis 2 Prozent höher. Kaliwerte lagen weiter still. Chemische Werte: Farbenindustrie etwa 6 Prozent fester (259). Elektroaktien setzten durchschnittlich etwa 2 Prozent höher ein. Autowerte gestiegen. Textilwerte vernachlässigt. Spritaktien waren etwas ruhiger. Schiffahrtswerte: Hapag hatten das Hauptgeschäft mit 104,25 nach 159,12 Prozent.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sad frei Berlin.

1000 kg	3. 3.		2. 4.		3. 3.		2. 4.	
	3. 3.	2. 4.	3. 3.	2. 4.	Mehl 70 %	3. 3.	2. 4.	
Weiz. mäl.	247. ^o -250. ^o	247. ^o -250. ^o	247. ^o -250. ^o	247. ^o -250. ^o	Weizen	31,25-35,0	31,25-35,0	
Mai	272. ^o -73. ^o	272. ^o	272. ^o	272. ^o	Roggen	34,2-36,75	34,15-36,7	
Juli	283. ^o -84. ^o	282. ^o -282. ^o	282. ^o	282. ^o	Weizenkleie	17,00	17,00	
Sept.	—	—	—	—	Roggenkleie	17,00	17,00	
Roggen mäl.	259. ^o -261. ^o	259. ^o -261. ^o	259. ^o -261. ^o	259. ^o -261. ^o	Raps (1000 kg)	—	—	
Mai	282. ^o	282. ^o	282. ^o	282. ^o	Leinsaat (do.)	—	—	
Juli	265. ^o	263. ^o	263. ^o	263. ^o	Erbsen B. (do.)	46,0-57,0	46,0-57,0	
Sept.	244. ^o	244. ^o -244. ^o	244. ^o	244. ^o	Rotweizen	35,0-37,0	35,0-37,0	
Gerste mäl.	237. ^o -245. ^o	236. ^o -244. ^o	236. ^o -244. ^o	236. ^o -244. ^o	Futtererbsen	25,0-27,0	25,0-27,0	
Mai	262. ^o -263. ^o	—	—	—	Futtererbsen	24,0-25,5	24,0-25,5	
Juli	267. ^o	—	—	—	Ackerbohnen	23,0-24,0	23,0-24,0	
Sept.	—	—	—	—	Wicken	24,0-26,0	24,0-26,0	
Maiz	238. ^o -240. ^o	238. ^o -240. ^o	238. ^o -240. ^o	238. ^o -240. ^o	Lupinen	14,14-17,5	14,0-14,75	
Berlin	238. ^o -240. ^o	238. ^o -240. ^o	238. ^o -240. ^o	238. ^o -240. ^o	Erbsen	15,0 15 8	15,0 15 80	
Seltolitergewicht 74,50 kg.	—	—	—	—	Serabella	25,0-28,0	25,0-28,0	
—) do. 69 kg.	—	—	—	—	Kapseln	19,6-19,7	19,60-19,7	
—) do. 69 kg.	—	—	—	—	Leintuch	24,0-24,2	24,0-24,2	
—) do. 69 kg.	—	—	—	—	Trodenschneid	14,3-14,7	14,3-14,7	
—) do. 69 kg.	—	—	—	—	Soga-Extra	—	—	
—) do. 69 kg.	—	—	—	—	Schrot	22,2-22,60	22,2-22,6	
—) do. 69 kg.	—	—	—	—	Rattolierflocken	25,9-26,60	25,9-26,6	

Frühmarkt. Hafer gut 26—27, do. mittel 260—265, Sommergerste gut 255—285, Futterweizen 242—260, Meiner Mais 250—256, Ritz-Mais 242—248, Futtererbsen 250—260, Taubenerbsen 360—380, Wicken 280—290, Sorghum 116—120, Roggenkleie 172—176, Roggen-Vollmehl 186—190, Weizenkleie 172—176, Weizen-Vollmehl 186—190. Alles per 1000 Kilogramm es Wagon oder frei Wagen.

Berliner Futterpreise. (Ämtliche Notierung im Berkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen auf Käufers Lasten: 1. Qualität 184, 2. Qualität 171, abfallende Sorten 154 M.)

Maisfutter. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,90—1,20, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,85—1,05, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,75—0,95, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,75—0,95, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1—1,30, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,85—1,05, bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,80 bis 0,90, Häcksel 1,80—1,95, handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Besch mit minderwertigen Gräsern) 1,80—1,70, gutes Heu (desgl. nicht über 10 Prozent Besch) 2,40—2,70, Luzerne lose 3,60—4,10, Thymotee lose 3,50—4, Kleeheu lose 3,50 bis 4. Drahtgepreßtes Heu 30 Pf. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Wagon, für 50 Kilogramm in Rm.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrokupfer wire bars 134,75, Drig.-Süßenaluminium 98 bis 99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbarren 214, Reinmiedel 350, Antimon-Regulus 88—88, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 78,50—79,50.

Sonne und Mond.

5. 4. Sonne U. 5,28, U. 6,38; Mond U. 7,00, U. 5,58